

BRANCHEN INTERNATIONAL 2015

GESCHÄFTSCHANCEN IN DER REGION GUS/SÜDOSTEUROPA

Branchen International



GERMANY
TRADE & INVEST

4	Branchenbarometer
6	Maschinen- und Anlagenbau
8	Automobilindustrie
10	Chemische Industrie
12	Bauwirtschaft
14	Elektrotechnik- und Elektronikindustrie
16	Informations- und Kommunikationswirtschaft
18	Umwelttechnik
20	Medizintechnik

Branchenbarometer

Land	Wirtschaftsentwicklung		Marktpotenzial ausgewählter Branchen ^{*)}			
	BIP 2014 ^{1) 2)}	BIP 2015 ^{1) 3)}	Maschinenbau	Automobil	Chemie	Bau
	(reale Veränd. ggü. Vorjahr in %)					
Aserbaidshon	2,8	4,4	→	↗	↗	↑
Bulgarien	1,2	0,6	→	↗	↗	→
Griechenland	0,6	2,9	→	↗	→	→
Kasachstan	4,3	1,8	→	↘	→	→
Rumänien	2,0	2,4	↗	↗	↗	→
Russland	0,6	-5,5	↘	↘	→	↘
Serbien	-2,0	-0,5	↗	↘	→	↗
Türkei	3,0	3,5	↗	→	↗	↗
Ukraine	-7,8	-3,0	↘	↘	↘	↘

*) Chancen für deutsche Unternehmen in der jeweiligen Branche; ¹⁾ Bruttoinlandsprodukt; ²⁾ Schätzung; ³⁾ Prognose

↑ Starkes Wachstum
 ↗ Wachstum
 → Stagnation
 ↘ Rückgang
 ↓ Starker Rückgang

Branchenbarometer

Wirtschaftsentwicklung			Marktpotenzial ausgewählter Branchen ^{*)}			
	Importe 2015 ^{3) 4)}	Investitionen 2015 ^{3) 5)}	Elektro/ Elektronik	IT+Telekom	Umwelt- technik	Medizin- technik
Land	(reale Veränd. ggü. Vorjahr in %)					
Aserbaidshon	-14,0	10,0	↗	↗	↑	↔
Bulgarien	2,0	-2,3	↗	↑	↗	↗
Griechenland	2,1	11,7	↗	↘	↑	↘
Kasachstan	-6,7	4,8	↔	↔	↗	↗
Rumänien	5,5	4,4	↗	↑	↗	↗
Russland	-15,2	-12,0	↔	↔	↗	↘
Serbien	0,4	3,0	↗	↗	↗	↔
Türkei	5,7	4,2	↗	↗	↗	↗
Ukraine	-8,5	-6,0	↘	↗	↗	↔

*) Chancen für deutsche Unternehmen in der jeweiligen Branche; ³⁾ Prognose; ⁴⁾ Waren und Dienstleistungen;
⁵⁾ Bruttoanlageinvestitionen

Detaillierte Informationen zur weltweiten Entwicklung in den Branchen Maschinen- und Anlagenbau, Automobilindustrie, Chemische Industrie, Bauwirtschaft, Elektrotechnik- und Elektronikindustrie, Informations- und Kommunikationswirtschaft, Umwelttechnik sowie Medizintechnik finden Sie unter

www.gtai.de/branchen-international



MASCHINEN- UND ANLAGENBAU

Aserbaidshjan: Absatzchancen für Maschinen und Ausrüstungen ergeben sich vorrangig in der Öl-, Gas- und Bauwirtschaft, im Hüttenwesen, in den Produktgruppen Metallerzeugnisse und -konstruktionen, Nahrungsgüter und Getränke, Baumaterialien sowie Kunststoffherzeugnisse. In diese vier Produktsegmente wurden 2013 etwa 800 Mio. \$ investiert. Das waren hohe 72% aller in das verarbeitende Gewerbe geflossenen Bruttoanlageinvestitionen. Dank des anhaltenden Baubooms legte die Baustoffindustrie 2014 zweistellig zu (Prognose: +25%). Einige große Firmenzusammenschlüsse wie Akkord und Synergy Group haben in diesem Industriezweig mehrere Ausbauprojekte in ihrem Portfolio. In den Jahren 2011 bis 2013 wurden im Schnitt jährlich 1.900 Bulldozer, Bagger und andere Straßenbaumaschinen für über 160 Mio. \$ importiert.

Bulgarien: Die Investitionsneigung ist schwach. Für die Ausrüstungsinvestitionen erwartet die EU-Kommission 2015 sogar einen Rückgang, bevor 2016 eine Erholung einsetzt. Für die Anschaffung von Maschinen stehen den Unternehmen EU-Fördermittel zur Verfügung. Der künftige Bedarf folgt Investitionen in die Infrastruktur

(Autobahnbau, Ausbau der Sofioter U-Bahn und des Schienennetzes), im Energiesektor (Kraftwerke und Pipelines) und im Bergbau (Gewinnung von Bodenschätzen). Nachholbedarf zeigen der Agrarsektor, die Lebensmittel- und Verpackungsindustrie sowie die Bekleidungs- und Textilindustrie. Die bulgarische Maschinenbaubranche ist deutlich exportorientiert. Die Krise um die Ukraine und die Wirtschaftssanktionen der EU gegen Russland erschweren die Maschinenbauexporte in diese Länder.

Griechenland: Das Bild im griechischen Maschinenbau ist durchwachsen. Eine leichte Erholung ist in Sicht. Steigende Importe sprechen für einen wirtschaftlichen Aufschwung. In zahlreichen Wirtschaftssektoren besteht ein großer Modernisierungsbedarf. EU-Fördermittel und eine Entwicklungsbank mit deutscher Unterstützung soll Abhilfe schaffen. Positive Zeichen setzen neue Infrastrukturprojekte im Rahmen des Privatisierungsprogramms. Zwischen Januar und Juli 2014 fiel die Produktion von Maschinen im Vergleich zur Vorjahresperiode um 2,0%. Sie liegt damit fast 22% unter dem Niveau von 2010. Der Umsatz der Branche brach zwischen Juli 2013 und Juni 2014 um 10% ein und liegt somit etwa 36% unter dem Niveau von 2005.

Kasachstan: Maschinen und Ausrüstungen sind die größte Importposition Kasachstans. Die Einfuhrquote liegt bei rund 90%. Lieferchancen ergeben sich insbesondere in der Öl- und Gasförderung, im Bergbau, dem Hüttenwesen und der Metallverarbeitung, in der Petrochemie und Chemieindustrie sowie in der Baustoff- und Agrarindustrie. Geschäftspotenzial bergen Vorhaben zur Wiederbelebung des Maschinenbaus (Schwerpunkte: Öl- und Gasanlagen, rollendes Material, Landtechnik) sowie die Kfz-Montagebetriebe. Lokalisierungsanforderungen bei staatlichen Aufträgen und im Bergbau fördern die Entstehung von Industriebetrieben, die auf Maschinenimporte angewiesen sind. Die deutschen Maschinenexporte (SITC 7) sind in den ersten neun Monaten 2014 um 28% auf 0,7 Mrd. Euro gesunken.

Rumänien: Eine wachsende Nachfrage nach Maschinen, Anlagen und Ausrüstungen sollte sich mittelfristig aus dem Bau von Kläranlagen und Abfalldeponien, Investitionsvorhaben zum Ausbau und Modernisierung der Verkehrsinfrastruktur, in der Automobilindustrie und im Energiebereich ergeben. In den kommenden Jahren stehen EU-Fördergelder in bedeutendem Umfang zur Verfügung. Davon profitiert auch die Nachfrage nach Maschinen und Ausrüstungen für die Landwirtschaft. Von der EU gefördert wird auch die Modernisierung von Heizungs- und Warmwasseranlagen in öffentlichen Gebäuden und Wohnbauten. Der Wachstumstrend bei Industrieproduktion, Umsätzen und Neuaufträgen bleibt robust. Dazu gehören Branchen wie Fahrzeugbau, Nahrungsmittel und Getränke, Lederbearbeitung, Papier und Pappe, die wichtige Abnehmer von Maschinen und Anlagen sind.

Russland: Der russische Maschinen- und Anlagenbau leidet unter den sinkenden Anlageinvestitionen. Von Januar bis November 2014 ging der Ausstoß um 8,6% zurück. Nur die Produktion von Flüssigkeitspumpen (+17,4%), Gasturbinen (+14,5%), Klimaanlage (+21,6%), Halbwaggons für Güter (19,4%), Lokomotiven (+9,1%) und Passagierwaggons (7,7%) für Fernzüge stieg. Deutsche Ausrüster haben einen schweren Stand: Wegen des fallenden Rubelkurses werden ihre Maschinen immer teurer. Das hohe Zinsniveau, die schlechte Konjunktur und politische Unwägbarkeiten tun ihr übriges.

Betroffen sind fast alle Segmente: Werkzeugmaschinen, Baumaschinen, Holzverarbeitungsmaschinen, Metallbearbeitungsmaschinen und viele andere. Dagegen sind chinesische Maschinenbauer klar auf dem Vormarsch

in Russland. Sie verwirklichen große Projekte, oft als Joint-Venture-Partner mit russischen Firmen.

Serbien: Die allgemein schwache Investitionsneigung setzt den Möglichkeiten für in- wie ausländischen Anbieter, Maschinen und Anlagen auf dem serbischen Maschinenmarkt abzusetzen, derzeit enge Grenzen. Die Bezüge entsprechender Ausrüstungen aus dem Ausland hatten 2013 deutlich um 12,2% nachgegeben. Der Abwärtstrend ist aber 2014 gestoppt worden. Mehrere Vorhaben zum Ausbau und Modernisierung der Transport- und Umweltinfrastruktur sowie im Energiesektor sind an den Start gegangen. Entsprechend haben sich die Nachfrageimpulse in den betroffenen Produktsegmenten positiv in den Importen niedergeschlagen. Diese nahmen zwischen Januar und Oktober 2014 um 5,2% gegenüber dem Vorjahreszeitraum zu.

Türkei: Der Maschinenbau gehört zu den dynamischsten Industriezweigen in der Türkei. Der Ausbau der Produktionskapazitäten in der Automobil-, Elektro- oder Kunststoffindustrie führen zu einer stetig wachsenden Nachfrage nach Maschinen und Anlagen. Etwa zwei Drittel davon werden aus dem Ausland eingeführt. Deutschland ist der wichtigste Lieferant. Die Regierung fördert den Ausbau der lokalen Maschinenfertigung um die inländische Wertschöpfung und die Wettbewerbsfähigkeit der Branche zu erhöhen. Der kalenderbereinigte Produktionsindex für den Industriezweig erhöhte sich in den ersten drei Quartalen 2014 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 5,4% (Gesamtjahr 2013: 8,0%). Das Umsatzwachstum für 2014 wird auf rund 5% geschätzt.

Ukraine: Aufgrund geringerer Investitionen in der Ukraine und der gesunkenen Importe auf dem wichtigen russischen Absatzmarkt ging die Produktion im Maschinen- und Anlagenbau bereits 2013 stark zurück (-5,0%). Der Negativtrend setzte sich im 1. Halbjahr 2014 im Jahresvergleich fort. Das schlechte Abschneiden der ukrainischen Maschinenbau prägenden Zweige führte zu einem Rückgang um 9,4%. Nur die Ausrüster der Metallurgie (+6,0%) steigerten ihre Produktion. Hart traf es hingegen die Bereiche Ausrüstungen zur Verarbeitung von Nahrungsgütern (-36,4%) und Werkzeugmaschinen (-38,9%). Negativ verlief die Entwicklung bei den Herstellern von Land- und Forstmaschinen (-21,2%) sowie von Bergbaumaschinen (-7,6%) und im allgemeinen Maschinenbau (-8,7%).

AUTOMOBILINDUSTRIE

Aserbaidshans: Aserbaidshans Kfz-Markt ist von Importen geprägt. Im Land wurden von Januar bis September 2014 nur 1.781 Pkw (Lifan/VR China) und 202 Lkw (MAZ/Belarus) montiert. Nach den Boomjahren 2012 und 2013 schrumpften die Kfz-Einfuhren in den ersten zehn Monaten 2014 gegenüber der Vorjahresperiode um 38,5% auf 52.086 Einheiten (Pkw: 47.379, 4.125 Lkw, 270 Busse und 312 Spezialfahrzeuge). Der Rückgang ist vor allem der seit 1.4.14 geltenden Mindestabgasnorm Euro 4 für Kfz-Importe geschuldet. Doch auch die 2014 eingeführten strengeren Regeln für die Kreditfinanzierung bremsen das Geschäft. Der Großteil der Kfz-Importe sind Reexporte aus Georgien (15.900 Fahrzeuge für 232 Mio. \$). Marktkenner erwarten 2015 wieder ein Anziehen der Kfz-Einfuhren um bis zu 15%.

Bulgarien: Seit 2010 nehmen die Verkaufszahlen langsam wieder zu. So lag der Pkw-Absatz 2013 mit 23.446 Einheiten knapp 2% über dem Niveau von 2012. Für 2014 wurde mit Verkäufen von rund 25.000 Pkw gerechnet. Nach Angaben des Verbandes der Europäischen Automobilhersteller ACEA (European Automobile Manufacturers' Association) legte der Fahrzeugabsatz in Bulgarien von Januar bis September 2014 um 9% auf 15.150 neue Pkw zu.

Griechenland: Der griechische Kfz-Markt konnte in den ersten neun Monaten 2014 kräftig zulegen. Die Neuregistrierungen stiegen in dieser Periode um rund 22%. Nach Angaben des griechischen Statistikamts Elstat wurden im selben Zeitraum fast 77.000 Pkw im Land zugelassen. Etwa 26% davon sind Gebrauchtwagen. Die Abwrackprämie fördert den Kfz-Absatz und soll auch 2015 in Kraft bleiben. Gefragt sind vor allem Firmwagen, Dieselfahrzeuge sowie Pkw bis zu 1.600 ccm. Elektroautos kommen langsam auf den Markt. Deutschland bleibt wichtigstes Bezugsland für Kfz-Teile.

Kasachstan: Der Boom auf dem kasachischen Automobilmarkt lässt nach. Nachdem sich der Absatz von 2011 bis 2013 vervierfacht hatte, stiegen die Neuwagenverkäufe von Januar bis Oktober 2014 um 2,8% auf 136.900. Mit Gründung der Zollunion (Belarus, Kasachstan, Russland) sind die Gebrauchtwagenimporte zum Erliegen gekommen. Der größte Teil der Nachfrage entfällt nun auf Importe aus Russland (mengenmäßiger Anteil: 56%) und lokale Produzenten (20%), die Autos ausländischer Marken montieren. Von Januar bis Oktober 2014 fertigten sie 31.800 Kfz (+1,7%). Ziel bis 2019 ist eine Produktion von 190.000 Fahrzeugen samt Aufbau einer Kfz-Teilefertigung (Lokalisierungsgrad: 50%). Ende 2013 hat Asija Awto in Öskemen mit dem Bau eines Werks zur Produktion von jährlich 120.000 Pkw begonnen.



Rumänien: Der Automobilsektor hat einen starken Aufschwung erlebt. Zahlreiche ausländische Zuliefererbetriebe haben sich angesiedelt, die Automobilhersteller leisten einen erheblichen Exportbeitrag. Die Produktion von Pkw hat dank Renault/Dacia (Pitesti) und Ford (Craiova) mit 410.959 Fahrzeugen im Jahr 2013 ihre Kapazitätsgrenze erreicht. Die Gesamtproduktion lag in den ersten neun Monaten 2014 mit 287.413 Einheiten um 6,7% unter der Vorjahresperiode. Renault zieht eine Montagekapazität von 25.000 Fahrzeugen des Pkw-Modells „Symbol“ nach Algerien ab. Nach sechsjährigem Rückgang ist der Neuwagenabsatz in den ersten neun Monaten 2014 um 26,8% auf 73.602 deutlich gestiegen. Kfz-Zulieferer investieren weiterhin in Produktionserweiterungen, so beispielsweise Dräxlmaier, Leoni, VCST (Belgien) und Romcab (Rumänien).

Russland: Der russische Markt für Pkw und leichte Nutzfahrzeuge wird 2015 um mindestens ein Viertel auf 1,89 Mio. Einheiten einbrechen, prognostiziert die Association of European Businesses. Bereits 2014 war der Automobilmarkt um 10,3% auf 2,49 Mio. Stück geschrumpft. Die Abwrackprämie, für die der russische Staat 2015 Mittel in Höhe von 10 Mrd. Rubel bereitstellt, wird den Negativtrend nur abmildern, aber nicht stoppen. Automobilhersteller erhalten 60% dieser Mittel, Hersteller von Nutzfahrzeugen 40%. Die großen OEMs investieren zurzeit in Motorenwerke. Dazu sind sie gemäß den Vereinbarungen über industrielle Montage verpflichtet. Neue Projekte planen fast nur chinesische Unternehmen und internationale Kfz-Zulieferer. Bei Lastkraftwagen und Bussen sieht die Lage noch düsterer aus. Autostat prognostiziert einen weiteren Einbruch des Absatzes um 20 bis 30%.

Serbien: Angesichts eines anhaltend kaufkraftschwachen Umfelds gestaltet sich der Absatz fabrikneuer Pkw in Serbien schwierig. Mit einem Rückgang um gut 6% auf etwa 22.500 Fahrzeuge wurde 2013 ein neuer Tiefpunkt in der jüngeren Geschichte markiert. Die schwachen Zahlen im Zeitraum Januar bis Juli 2014 (knapp

12.700 verkaufte Neuwagen; -7% gegenüber dem Vorjahreszeitraum) deuten auf eine weitere Verschärfung der Absatzflaute hin. Zudem mussten vereinzelt auch exportorientierte Hersteller aus der Automobilbranche einige Einbußen hinnehmen. Vor allem infolge der Absatzprobleme im Ausland beim Fiat-Ableger FAS ist der Ausstoß der Branche im Zeitraum Januar bis Oktober 2014 um 2,4% gesunken.

Türkei: Die Kfz-Industrie litt 2014 unter der abgeschwächten Inlandsnachfrage. Der Fahrzeugabsatz ging in den ersten zehn Monaten 2014 gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum um 16% auf 570.000 zurück. Auch die Importe sanken um 19% auf 376.000 Fahrzeuge. Durch die um 6% gestiegenen Exporte (723.000) konnte ein gewisser Ausgleich erzielt werden. Es konnte ein leichtes Produktionswachstum von 1% auf 937.000 Fahrzeuge erreicht werden. Die Kfz-Herstellung entwickelte sich in den einzelnen Sparten unterschiedlich. Die Pkw-Produktion legte in den ersten zehn Monaten 2014 um 15% zu. Die Nfz-Fertigung ging um 17% zurück. In der Kfz-Industrie erhalten Firmen, die in die Fertigung von hochwertigen Teilen und Komponenten investieren, staatliche Förderung.

Ukraine: Die Zahl der in der Ukraine neu registrierten Pkw sank im 1. Halbjahr 2014 um 44,6% gegenüber der analogen Vorjahresperiode. Bereits 2013 musste der ukrainische Automobilmarkt einen deutlichen Rückgang um 10,2% hinnehmen. Die Pkw-Neuzulassungen erreichten 213.322 Stück. Der Rückgang dürfte im Gesamtjahr 2014 wesentlich kräftiger ausgefallen sein, da im Januar und Februar im Zuge der drastischen Währungsabwertung Käufe vorgezogen wurden. Ab März erhöhten die Händler ihre Preise. Da half auch die im April 2014 beschlossene Aufhebung der Abwrackgebühr nicht. Die Kfz-Produktion nahm vor allem aufgrund des schwachen Vorjahres laut dem Verband Ukravtoprom in den ersten sechs Monaten um 35% zu. Mit 45.800 Pkw im Jahr 2013 hatte die Produktion einen neuen Negativrekord erreicht.

CHEMISCHE INDUSTRIE

Aserbaidschan: Der Chemiesektor ist mit Ausnahme der Sparten Petrochemie und Kunststoffe fast ausschließlich auf Importe angewiesen. Die inländische Produktion (Chemie, Pharmaerzeugnisse, Gummi und Kunststoffe) belief sich in den ersten zehn Monaten 2014 auf umgerechnet nur 307 Mio. \$. Im Branchenimport dominieren pharmazeutische Produkte. Laut Zollstatistik wurden im Zeitraum Januar bis Oktober 2014 Waren für knapp 200 Mio. \$ eingeführt. In vielen Produktgruppen, darunter vor allem in den konsumnahen Segmenten, sind die realen Einfuhren weit höher als die offiziellen Zahlen der Zollstatistik. Entgegen den Importzahlen zeigen die Einzelhandelsumsätze etwa im Absatz von Kosmetika und von Kunststoffherzeugnissen für das Baugewerbe deutlich nach oben.

Bulgarien: Die Krise zwischen der Ukraine und Russland belastet die bulgarischen Chemieexporte. Andererseits ist Russland eine wichtige Rohstoffquelle für die chemische Industrie. Es wird eine Reihe von Investitionen durchgeführt. Zu den größten gehört der Bau einer Hydrocrackinganlage in der Raffinerie Burgas durch Lukoil Neftochim im Wert von 1,5 Mrd. US\$. Im Jahr 2015 soll der Komplex eröffnet werden. Die PPD Holding UK investiert 1 Mio. Lewa in ein Forschungs- und Entwicklungszentrum zum Testen neuer Arzneimittel in Bulgarien. Ein Konsortium aus der VR China plant, 20 Mio. Euro in Karlovo in die Produktion von Pro- und Synbiotika zu investieren. Der Markt für Pharmazeutika wird 2014 vom Marktforschungsunternehmen Business Monitor International (BMI) auf 2,44 Mrd. Lewa (5% mehr als im Vorjahr) geschätzt.

Griechenland: Der griechische Chemiemarkt zeigt erste Erholungszeichen. Die Produktion stieg moderat um rund 2%. In den ersten neun Monaten des Jahres 2014 konnten Erdölprodukte (2,6%) und chemische Produkte (0,6%) ein Absatzplus erzielen. Negativ entwickelten sich die Arzneimittelbranche (-3,4%) und Kunststoffprodukte (-0,8%) aus. Wichtige Abnehmerbranchen, wie etwa die Bauindustrie, stecken noch immer in den roten Zahlen. Immer mehr Chemieunternehmen konzentrieren sich auf ausländische Märkte. Die Exporte chemischer Erzeugnisse (SITC 51-59) stiegen im 1. Halbjahr 2014 um rund 6,6%. Besonders die Exporte von Kunststoff- (11,5%) und chemischen Produkten (21,4%) haben zugelegt.



Kasachstan: Die Chemieindustrie ist einer der Eckpfeiler bei der wirtschaftlichen Diversifizierung des Landes. Größtes Projekt ist der Bau eines Gaschemiekomplexes in Atyrau für rund 7 Mrd. \$. Ein weiterer Schwerpunkt wird in den nächsten Jahren auf der Entwicklung der Chemiesonderwirtschaftszonen Pawlodar und Taras liegen. Die rund 6 Mrd. \$ teure Modernisierung der Raffinerien Atyrau, Pawlodar und Schymkent soll bis 2017 abgeschlossen sein. Statt dem Bau einer vierten Raffinerie ist nun der Ausbau der Anlage in Schymkent vorgesehen. Die russische Firma Ewrochim erschließt Phosphorlagerstätten im Gebiet Schambyl und baut ein neues Düngemittelwerk. Trotz Rohstoffreichtums muss Kasachstan einen Großteil seines Chemiebedarfs importieren. Chancen bietet die steigende Nachfrage nach Arzneimitteln.

Rumänien: Die Nachfrage nach Chemieprodukten aus dem Ausland hat in den ersten sieben Monaten 2014 um 1,6% zugenommen. Potenzial besteht in wichtigen Sektoren wie Landwirtschaft und Nahrungsmittelindustrie, etwa nach Pflanzenschutzmitteln, Mineraldünger und modernem Verpackungsmaterial. Der Düngemittelhersteller Azomures (Gruppe Ameropa/Schweiz) hat einen Kredit von 75 Mio. Euro für die Modernisierung seiner Produktionskapazitäten erhalten. Der Pharmamarkt wies im 2. Quartal 2014 ein Wachstum von 4,9% zum Vorjahresquartal auf Eurobasis auf. Chancen sollten sich aus der Notwendigkeit ergeben, die Energieeffizienz in allen Bereichen zu steigern. Die starke Automobilindustrie und der Wohnungsbau stützen die Nachfrage nach Farben und Lacken.

Russland: Russlands Chemieunternehmen halten sich bislang erstaunlich gut in der Krise. Investitionen in die Modernisierung von Raffinerien und in Werke zur Produktion von Polymeren und Düngemitteln gehen weiter. Neue Projekte gibt es auch bei Arzneimitteln sowie Farben und Lacken. Die meisten Kunststoffe lassen sich im größten Land der Welt weiter gut verkaufen. Dagegen ist die Nachfrage nach Reifen und damit nach Kautschuk stark eingebrochen. Das spüren auch die russischen Hersteller. Mittlerweile ist Russland ein klarer Käufermarkt. Die Arzneimittelbranche ist stark betroffen vom schwächelnden Konsum. Auf Rubelbasis steigen die Ausgaben für Medikamente zwar, zweistellige Wachstumsraten sind jedoch passé. Auf Eurobasis wird der Markt 2014 und 2015 sogar an Volumen einbüßen.

Serbien: Die Absatzsituation für ausländische Anbieter von Erzeugnissen der chemischen Industrie in Serbien wird derzeit überwiegend von Umsatzrückgängen gekennzeichnet. Die Einfuhren lagen 2013 um 2,2% unter dem Vorjahreswert, 2014 belief sich das Minus nach Ablauf von zehn Monaten auf 5,5%. Dabei wiesen lediglich die Importe von Körperpflegemitteln und Kosmetika sowie Kunststoffen in Vorformen leichte Zuwächse auf. Die Einbußen bei den Einfuhren anderer Produktgruppen bewegen sich im Bereich von 3 bis 7%. Ausreißer nach unten waren im Berichtszeitraum Düngemittel, deren Importe um etwa ein Viertel zurückgingen.

Türkei: Der kalenderbereinigte Produktionsindex der chemische Industrie stieg in den ersten drei Quartalen 2014 um durchschnittlich 5,7%. Im Jahresverlauf war eine deutlich abnehmende Wachstumsdynamik zu beobachten. Die Umsätze der Chemiebranche wachsen jährlich um circa 4%. Großer Investitionsbedarf besteht vor allem bei petrochemischen Grundstoffen. Sie werden bei der Kunststoffherstellung eingesetzt. Mehrere Projekte werden durchgeführt, um die Versorgung zu verbessern und die hohe Importabhängigkeit zu verringern. Im Mittelpunkt der Investitionsprogramme steht der Petrochemiekonzern Petkim, der seine Kapazitäten ausbaut und modernisiert.

Ukraine: Nachlassende Inlands- und Auslandsnachfrage machen der chemischen Industrie schon länger zu schaffen. Die Produktion (ohne Pharma) ging 2013 im Vorjahresvergleich um 16,9% und im 1. Halbjahr 2014 um 14,1% zurück. Die Erzeugung chemischer Grundstoffe und anderer Produkte der Schwerchemie - einschließlich Düngemittel auf Stickstoffbasis - ließ im 1. Halbjahr um 24,4% nach. Besser schnitten Hersteller von Körperpflege-, Waschmittel- und Haushaltschemie mit einem Minus von 4,7% ab. Nur der Pharmabereich verhinderte mit einem Zuwachs von 3,2% ein tieferes Absacken der Gesamtbranche. Im Donbass fuhren die Unternehmen Azot und Stirol ihre Produktion von Ammoniak, Harnstoff und Ammoniumsalzen aufgrund der Kämpfe herunter.

BAUWIRTSCHAFT

Aserbaidshjan: Die Bauwirtschaft gilt als ein Zugpferd der aserbaidshjanischen Wirtschaft. Die ausgeführten Arbeiten aller registrierten Baufirmen stiegen 2010 bis 2013 pro Jahr durchschnittlich um real 23,1%. Im Jahr 2014 sollen sie um etwa 15% und 2015 um mehr als 10% zulegen. Gemessen an dem im Bausektor insgesamt investierten Kapital gilt der Wohnungsbau als Hauptwachstumsträger der Branche (Januar bis Oktober: Errichtung von 1,67 Mio. qm Bruttowohnraum). Mehrere große Stadtentwicklungsprojekte im Ballungsraum Baku bieten viele Chancen für internationale Kooperationen. Das Ende 2012 beschlossene „Nationale Ausbauprogramm für das Straßennetz“ sieht in Zusammenarbeit mit internationalen Kreditgebern bis zum Jahr 2021 die Umsetzung von Straßenbauvorhaben für 2,6 Mrd. \$ vor.

Bulgarien: Bulgariens Bauwirtschaft kämpft mit der Krise. Die Entwicklung im Tiefbau 2014 hat die Situation der Branche aufgeheitert. Der Wohnungsbau hat ein mäßiges Jahr erlebt. Die Bauinvestitionen werden laut EU-Kommission nach einem Plus 2014 von 1,7% in den folgenden Jahren erneut nach unten rutschen (2015: -2,2%; 2016: -9,0%). Die Branche geht für die beiden Jahre von einem weiteren Rückgang der Bauleistung aus. Impulse für die Bauwirtschaft dürfte der Abruf von EU-Mitteln der Förderperiode 2014 bis 2020 bringen, vor allem ab 2016. Vorgesehen sind Ausbau und Modernisierung der Autobahn- und Schienennetze. Im Bereich der kommunalen Infrastruktur sind Bau und Sanierung der Wasser- und Abwassersysteme sowie Mülldeponien und Recyclinganlagen geplant. Auch der Wohnungsbau und die soziale Infrastruktur gehören zu den potenziellen Gewinnern.

Griechenland: Die Talfahrt des griechischen Bausektors hält an. In den ersten sieben Monaten 2014 nahm die gesamte Bautätigkeit um 18,5% im Vergleich zur Vorjahresperiode ab. Private Neubauten erreichten einen erneuten Tiefstand (-18,4%). Geplante und teilweise genehmigte Luxusanlagen sollen Wachstumsimpulse in den griechischen Bausektor bringen. Große Infrastrukturprojekte, wie der Ausbau von Autobahnen und der Athener Metro sowie die Modernisierung regionaler Flughäfen, kommen nur langsam voran.



Kasachstan: Die Bauwirtschaft in Kasachstan gewinnt wieder an Dynamik. Von Januar bis Oktober 2014 stieg die Bauleistung real um 4,1%. Für Impulse sorgen das Wohnungsbauprogramm „Erschwinglicher Wohnraum“ und die Vorbereitungen auf die „Expo 2017“ in Astana. In der Hauptstadt entstehen ein neues Ausstellungsgelände und ein grünes Stadtviertel. Hinzu kommen Projekte privater Firmen (Hotels, Businesszentren, Wohnhäuser). Hinderlich für die Entwicklung der Bauwirtschaft sind die Probleme im Finanzsektor. Um die Wirtschaft zu stimulieren, wird der Staat in den kommenden Jahren die Ausgaben für Infrastrukturprojekte und den sozialen Wohnungsbau erhöhen. Das Interesse am Thema Energieeffizienz steigt.

Rumänien: Das rumänische Baugewerbe befand sich 2013 mit einem Bauvolumen in Höhe von 9,6 Mrd. Euro 40% unter Vorkrisenniveau. In den ersten neun Monaten 2014 lag der Bauindex saisonbereinigt 11,7% unter der Vorjahresperiode. Dabei gab es ein Wachstum von 33,6% im Wohnungsbau und von 8,1% im Nichtwohnungsbau. Der Rückgang von 28,3% im Tiefbau war durch die Reduzierung der öffentlichen Investitionen bedingt. Impulse sollten künftig vom Ausbau der Verkehrsinfrastruktur (Straßen, Autobahnen, Bahnlinien, Nahverkehr, Wasserwege, Flughäfen) ausgehen. Das Transportministerium hat kürzlich einen Masterplan für den Verkehrssektor des Landes vorgestellt. Sein zeitlicher Horizont reicht bis 2030. In Bukarest wird der Ausbau des U-Bahnnetzes verfolgt. Landesweit sind Kläranlagen und Abfalldeponien nach EU-Standards zu errichten.

Russland: Russlands Bauwirtschaft leidet unter der Krise. Der Wert der Bauleistungen geht zurück (Januar bis November 2014: -4,8%). Immer mehr Büroräume und Lagerflächen stehen leer. Im Jahr 2015 dürften nur wenige neue Projekte aufs Reißbrett kommen. Die schlechte Konjunktur und die miserablen Finanzierungsmöglichkeiten torpedieren die Modernisierungsbestrebungen der russischen Industrie. Die Folge: Der Industriebau entwickelt sich unterirdisch. Das gestiegene Zinsniveau am Hypothekenmarkt beeinträchtigt den privaten Wohnungsbau. Obendrein drückt der schwache Rubel die Chancen für deutsche Hersteller von Baumaschinen. Etwas Entlastung bringen die Vorhaben zur Vorbereitung der Fußball-WM 2018 und große Chemieprojekte. Alte Industriekomplexe in Stadtzentren werden in Luxusimmobilien umgewandelt, beispielsweise in Moskau.

Serbien: Die Krise des serbischen Bausektors hält an. Es gibt allerdings Anzeichen dafür, dass die Talsohle erreicht sein könnte. Zwar blieb der Wert der erbrachten Bauleistungen in den ersten drei Quartalen 2014 noch unter dem Niveau des Vorjahres (-7,1%). Die positive Entwicklung der Auftragseingänge weist jedoch darauf hin, dass die Geschäftsaktivitäten in nächster Zeit

anziehen könnten. Deren Wert stieg nach Erhebungen des Statistikamtes zwischen Januar und September 2014 gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 44,6%. Impulse gehen von mehreren größeren Infrastrukturvorhaben, beispielsweise zum Ausbau der Schienen- und Autobahnnetze, aus. Auch wird der Bausektor einen beträchtlichen Beitrag zur Bewältigung der Folgen der Hochwasserkatastrophe von Mitte Mai 2014 leisten.

Türkei: Die Baukonjunktur hat sich deutlich abgeschwächt. Die Nachfrage nach Bauleistungen 2014 stieg spürbar langsamer als im Vorjahr. Das Wachstum ging im 1. Halbjahr 2014 auf 3,8% zurück. Betroffen von dieser Entwicklung ist vor allem der Wohnungsbau. Demgegenüber lösen die von der Regierung vorangetriebenen großen Infrastrukturprojekte im Verkehrs- und Energiesektor weiterhin erheblichen Bedarf an Baumaßnahmen, Baustoffen und Ausrüstungen aus. Dieser Trend dürfte sich fortsetzen. Die meisten Großvorhaben laufen über längere Zeiträume und werden in mehreren Etappen verwirklicht. Für das Gesamtjahr 2014 rechneten Analysten mit einem realen Wachstum im Baugewerbe zwischen 3,5 und 4,5%. Auch 2015 dürfte sich dieses in ähnlicher Größenordnung fortsetzen.

Ukraine: Die Aussichten der Bauwirtschaft bleiben stark eingetrübt. Der Ausstoß (ohne Krim) sank im 1. Halbjahr 2014 im Vorjahresvergleich um 8,9%. War 2013 für den Einbruch der Bauleistung um 11,1% bereits die allgemeine Investitionsschwäche verantwortlich gewesen, so konnte sich die Branche 2014 der allgemeinen Rezession kaum entziehen. Zudem gefährden die Kämpfe in den Regionen Luhansk und Donezk die dortigen Bauvorhaben. Bereits gestoppt wurden Projekte zur „EuroBasket 2015“. Das Turnier findet nicht wie ursprünglich geplant in der Ukraine statt, gab der europäische Basketballverband FIBA Europe im Juni 2014 bekannt. Chancen bieten von Geberinstitutionen finanzierte Infrastrukturprojekte. Die Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (EBWE) etwa hat einen Kredit in Höhe von 200 Mio. Euro für den Straßenbau in der Ukraine freigegeben.

ELEKTROTECHNIK- UND ELEKTRONIKINDUSTRIE

Aserbaidshjan: Die Hauptgeschäftsfelder für ausländische Anbieter in den Segmenten Elektrotechnik und Elektronik konzentrieren sich auf die weitere Modernisierung der Stromwirtschaft, den avisierten Ausbau der Nutzung erneuerbarer Energiequellen, Zulieferungen für das Baugewerbe und die Transportwirtschaft (Signaltechnik und andere Ausrüstungen für die Eisenbahn und Metro Baku) sowie den Absatz von Haushaltstechnik und Unterhaltungselektronik. Besonders ehrgeizige Ziele verfolgt die Regierung in der Sparte erneuerbare Energien. Bis 2020 sollen die installierten Kapazitäten auf bis zu 2.500 MW und die jährliche Erzeugung von „grünem Strom“ auf bis zu 11 Mrd. kWh steigen.

Bulgarien: Bulgarien gehörte früher zu einem der führenden Hersteller von Elektrotechnik in Osteuropa. Zahlreiche ausländische Unternehmen nutzen das Land heute als kostengünstigen Produktionsstandort. Die drei Regionalzentren Sofia, Botevgrad und Plovdiv sind Investitionsschwerpunkte. Die Produktion von Computern, Elektronik und Optik legte 2014 um etwa 6% zu, die von elektrotechnischen Erzeugnissen um 3%. Die Importe von elektrischen Maschinen zeigten sich im 1. Halbjahr 2014 (+8%) belebt nach scharfem Rückgang um 28% im Jahr 2013. Ungünstigere Rahmenbedingungen bremsen den weiteren Ausbau erneuerbarer Energien. Diskutiert wird die Lebensdauerverlängerung der Blöcke 5 und 6 des Kernkraftwerks Kozloduy für über 500 Mio. Euro sowie ein neuer Block 7 mit möglichem Baubeginn im Jahr 2016.

Griechenland: Der griechische Elektronikmarkt ist zwischen 2011 und 2013 etwa um die Hälfte eingebrochen. Im 1. und 2. Quartal des Jahres 2014 legte er wieder zu. Der Umsatz technologischer Produkte lag im 2. Quartal 2014 bei 400 Mio. Euro und somit 7,6% über dem Vorjahresniveau, so das Marktforschungsunternehmen GfK Temax Hellas. Im Jahr 2015 wollen große Elektroketten zwanzig neue Geschäfte eröffnen (Expert, Public, Apple Resellers, Quest). Eindrucksvolle Zuwachsraten verzeichnen Tablets, PCs und Bildschirme.

Kasachstan: Der Energiebedarf in Kasachstan wächst. Bis 2030 könnte dieser von heute rund 92 Mrd. auf 145 Mrd. kWh steigen. Um die Nachfrage zu decken und die

maroden Stromnetze zu modernisieren, sind nach Einschätzung der Regierung von 2016 bis 2030 Investitionen in Höhe von 46 Mrd. \$ nötig. Dank der „Expo 2017“ mit dem Thema „Energie der Zukunft“ steigt das Interesse an Energieeffizienz und erneuerbaren Energien. Bis 2020 sollen 1.040 MW Kraftwerksleistung aus regenerativen Quellen ans Netz gehen. Der Markt für Elektronik und Haushaltsgeräte wird auf 2,2 Mrd. \$ geschätzt (Importquote rund 95%). Die Tenge-Abwertung und die langsamer steigende Vergabe von Verbraucherkrediten belasteten 2014 die Nachfrage.

Rumänien: Absatzmöglichkeiten für Elektrotechnik und Elektronik bieten unter anderem die Automobilbranche und der Energiesektor. Bis September 2014 wies die Elektroindustrie ein Umsatzwachstum von 12,6% zum Vorjahr auf. Der deutsche Produzent von Elektrohaushaltsgeräten Miele erweitert seine Produktion. Der Netzbetreiber Transelectrica betreibt die verstärkte Vernetzung mit den Nachbarländern sowie energiebedürftigen Ländern wie der Türkei. Geplant ist zudem die Erneuerung von Stromleitungen. Der rumänische Kraftwerksbetreiber Nuclearelectrica will mit chinesischer Unterstützung zwei Atommeiler in Cernavoda für 6,5 Mrd. Euro errichten. Die Veränderung des Förderungsschemas für erneuerbare Energiequellen hat die Euphorie im Sektor gebremst. Im Jahr 2014 wurde die Windenergie nur um 23 MW ausgebaut.

Russland: Der russische Elektronikmarkt verharrte 2014 weitestgehend auf Vorjahresniveau oder büßte sogar leicht an Volumen ein. Profitieren konnten hauptsächlich Unternehmen aus dem Militär- und Weltraumkomplex. Die russische Regierung will künftig auch der zivilen Mikroelektronikbranche unter die Arme greifen. Die Geschäftschancen für Halbleiterhersteller sind grundsätzlich nicht schlecht. Nach der elektronischen Gesundheitskarte und elektronischen Auslandspässen sollen ab 2015 auch russischen Inlandspässen Chips eingepflanzt werden. Chinesische Hersteller von elektronischen Bauelementen dürften künftig gute Chancen bei Staatsaufträgen haben. Bei Haushalts- und Unterhaltungselektronik rechnen mehrere Marktforschungsinstitute 2015 mit einer Stagnation der Nachfrage.

Serbien: Mehrere Erneuerungs- und Ausbauvorhaben im Energiesektor sorgen zwar für Auftrieb auf dem Markt für elektrotechnische und elektronische Erzeugnisse. Aktuell profitieren davon lokale Unternehmen stärker



als ihre ausländische Konkurrenz. Während es bei den Importen entsprechender Ausrüstungen 2013 noch ein Plus von 5,6% gegeben hatte, gingen diese im Zeitraum Januar bis Oktober 2014 relativ deutlich um 17,0% zurück. Gleichzeitig blieben die serbischen Anbieter von Einbußen verschont. Ihr Fertigungsvolumen stagnierte im Berichtszeitraum auf dem Niveau des Vorjahres. Der angestrebte Einstieg eines strategischen Investors beim staatlichen Energieversorger EPS soll dessen Modernisierungs- und Erweiterungsprojekte vorantreiben und dürfte so den Absatz elektrotechnischer Ausrüstungen anfeuern.

Türkei: Die Fertigung projektbezogener elektrischer Anlagen und Ausrüstungen erlitt in den ersten drei Quartalen 2014 einen Rückgang von 0,8%. Der kalenderbereinigte Produktionsindex der Branche war laut Statistikamt TÜIK 2013 noch um 9,8% gestiegen. Demgegenüber meldet der Verband der Hersteller und Exporteure kleiner elektrischer Hausgeräte (KESID) steigende Umsätze. Mit der zunehmenden Zahl privater Haushalte wächst der Bedarf an verschiedenen Haus- beziehungs-

weise Küchengeräten. Für diese Sparte bestehen allgemein optimistische Marktprognosen. Davon profitieren auch die Importe. Aufgrund der positiven Erwartungen investieren lokale Hersteller in den Ausbau der Produktion und der Vertriebsnetze.

Ukraine: Der Industriezweig Elektrotechnik/Elektronik zeigt Anzeichen von Erholung, nachdem die Branche 2013 noch ihren Abwärtstrend fortgesetzt hatte. Die Produktion ging 2013 um 8,9% gegenüber dem Vorjahr zurück. Der Zuwachs im 1. Halbjahr 2014 von 11,7% ist vor allem auf das schwache Vorperiode zurückzuführen. Getragen haben das Wachstum die Hersteller von Ausrüstungen zur Stromverteilung mit einem Plus von 48,1% sowie die Produzenten von Elektromotoren, Generatoren und Transformatoren mit einem Plus von 26,4%. Bei Batterien und Akkumulatoren wurde der stärkste Einbruch der Fertigung (-26,6%) verbucht. Der Markt für Haustechnik und Elektronik schrumpfte der Marktforschungsgesellschaft GfK Ukraine zufolge im 3. Quartal 2014 um 10,1% gegenüber dem analogen Vorjahresquartal auf 11,4 Mrd. UAH.

INFORMATIONEN- UND KOMMUNIKATIONSWIRTSCHAFT

Aserbaidschan: Die Informations- und Kommunikationstechnik gilt als eine der stetig wachsenden Säulen des Nichtölsektors der aserbaidschanischen Wirtschaft. In den ersten drei Quartalen 2014 stiegen die Einnahmen gegenüber der Vorjahresperiode um 13,1% auf umgerechnet 1,54 Mrd. \$. Die Investitionen betrugen 123 Mio. \$. Flaggschiff der Branche ist die Mobiltelefonie (Anteil an den Einnahmen: 65%; Penetrationsrate 1.1.14: über 100%). Bei den Investitionen dominieren die Anbieter Azercell Telekom, Bakcell, Azerfon und Naxtel. Das Gros der für 2015 prognostizierten Investitionen von etwa 150 Mio. \$ fließt in die Verbesserung der Qualität und des Angebotes des mobilen Internets. Die erste Phase des massiven Ausbaus der Breitbandinfrastruktur soll in Kürze anlaufen (2015 bis 2017).

Bulgarien: Die IT-Branche bleibt 2015 auf Wachstumskurs. Im Bereich Hardware ist das Erstausrüstungspotenzial noch nicht ausgeschöpft. Die Softwareentwicklungsbranche wächst dynamisch, vor allem für Unternehmen. Systemintegration und Cloud-Computing schreiten voran. Im Mobilfunkmarkt gibt es mehr Bewegung durch Datendienste über Smartphones. Bei Zugang und Tempo für Breitbandinternet ist Bulgarien international gut positioniert. Unterhaltungselektronik weist noch eine geringe Marktdurchdringung auf. Es gibt zahlreiche IT-Existenzgründungen. Google ist als Partner bei einem Venture Fund eingestiegen. Das Projekt Sofia Tech Park, das Raum für IT-Startup-Firmen bietet und von der EU mitgetragen wird, soll zum Jahreswechsel 2015/16 baulich fertiggestellt sein.

Griechenland: Breitbandzugang, kostenloses Wi-Fi an 4.000 Punkten, elektronische staatliche Dienstleistungen und vernetzte Behörden - so soll die Zukunft Griechenlands aussehen. Eine Strategie für die digitale Entwicklung des Landes wurde jüngst ins Leben gerufen. Zudem streben die Hellenen eine engere Zusammenarbeit mit ausländischen Unternehmen an, unter anderem über die Auslagerung von Softwareentwicklung nach Griechenland. Der krisenbedingt eingebrochene IKT-Markt schrumpfte 2014 um etwa 3% auf 5,7 Mrd. Euro. Für 2015 ist noch keine Erholung in Sicht, so der griechische IKT-Verband. Während sich die Informatikbranche 2015 positiv werden soll (+0,3%), gilt dies nicht

für den Telekommunikationssektor. Dieser wird im Vergleich zu 2014 voraussichtlich um 2,8% schrumpfen.

Kasachstan: Die kasachische Regierung rechnet für die IKT-Branche bis 2019 mit einem realen Wachstum von 7% pro Jahr. Die Investitionen in den Sektor waren in den vergangenen Jahren jedoch rückläufig. Der Staat will ab 2015 die Datenleitungen auf dem Land verbessern. Nachholbedarf besteht bei IT-Dienstleistungen. Hohe Nachfrage in diesem Bereich gibt es vom Staat und von staatlichen Unternehmen. Anfang 2013 wurde das Programm „Informazionny Kasachstan 2020“ gestartet. Ziele sind Verbesserungen in der IKT-Infrastruktur und mehr E-Government-Dienste. In Astana läuft das Projekt „Astana Smart City“. Die Zahl der Internetnutzer in Kasachstan steigt. Dies gibt dem E-Commerce Auftrieb. Die Nachfrage nach PC und Anwendungsgeräten war im 1. Halbjahr 2014 rückläufig. Zuwächse gab es bei Smartphones.

Rumänien: Der rumänische IT-Markt erholt sich weiter von der Krise der vergangenen Jahre. Die Regierung hat Ende Oktober 2014 die Endfassung der Strategie zur digitalen Agenda für Rumänien veröffentlicht. Sie skizziert die Schritte in der Entwicklung des Informations- und Telekommunikationssektors (ITK) des Landes bis zum Jahr 2020. Öffentliche Investitionen in Höhe von nahe 900 Mio. Euro sollen in die Implementierung öffentlicher Dienstleistungen, Cloud Computing, E-Health, E-Commerce erfolgen. Auch der Unternehmensbereich hat Nachholbedarf. IT-Produkte werden hauptsächlich in den profitablen und wettbewerbsintensiven Branchen nachgefragt. Das Land bleibt ein interessanter Standort für Outsourcing, Software und IT-Regionaldienste. Der Umsatz der TOP30-Telekom-Anbieter lag 2013 bei insgesamt gut 3,7 Mrd. Euro.

Russland: Neue Rechtsvorschriften zur Speicherung personenbezogener Daten lassen in Russland massive Investitionen in Datenzentren erwarten. Dagegen ist der Markt für Computer und Zubehör 2014 um ein Fünftel eingebrochen. Als Wachstumssegmente verbleiben e-Books und Smart-Phones. Derweil setzen die großen Telekom-Konzerne den Ausbau von 3G- und 4G-Netzen fort. Russland will in den nächsten Jahren Glasfaserkabel in alle Ortschaften mit über 250 Einwohnern legen. In der Moskauer Metro soll der Empfang verbessert und WiFi in allen Stationen eingerichtet werden. Allerdings will die russische Regierung ausländische Unterneh-

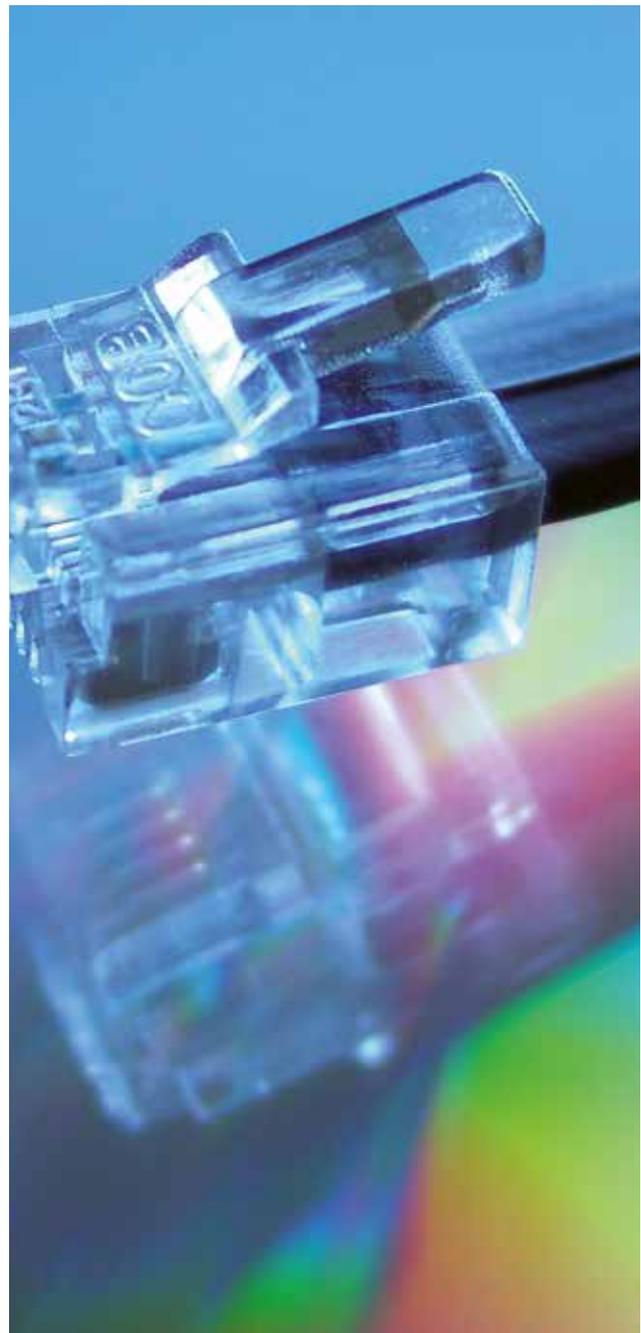
men vom Markt für Telekommunikationsausrüstung und Software verdrängen. Software soll mit einer Umsatzsteuer von 10% belegt werden. Die Einnahmen sollen in einem Fonds gebündelt. So soll die Entwicklung eines russischen Betriebssystems finanziert werden.

Serbien: Der Markt für Informations- und Kommunikationstechnik bleibt in Serbien vorerst durch die schwache private Nachfrage und zurückhaltende Beschaffungen der Unternehmen geprägt. Mittelfristig werden jedoch deutliche Zuwächse prognostiziert. So will das Land bis Mitte 2015 den TV-Empfang flächendeckend auf Digitaltechnik umstellen. Das Vorhaben, eine elektronische Gesundheitskarte einzuführen, soll wegen Finanzierungsengpässen nun erst Ende 2016 an den Start gehen. Zudem soll demnächst mit Telekom Srbija der größte Anbieter von Kommunikationsdiensten im Land verkauft werden. Neben dem zielgerichteten Auf- und Ausbau von 3G/4G-Netzen wird das auch die Digitalisierung von bestehenden Telefonzentralen für gut 500.000 Anschlüsse nach sich ziehen.

Türkei: Der Umsatz im IKT-Sektor nahm 2014 voraussichtlich um etwa 10% zu. Die Investitionen im Kommunikationssektor betreffen vor allem Projekte der Mobilfunkbetreiber und den Ausbau des Glasfasernetzes. Letzteres stellt grundlegende Infrastruktur für das Breitbandinternet dar. Es wird zügig ausgebaut. Die Länge des Glasfasernetzes erreichte Mitte 2014 insgesamt 235.509 km. Der Festnetzbetreiber Türk Telekom und die drei großen Mobiltelefonbetreiber Turkcell, Vodafone und Avea investieren weiter in den Ausbau und die Verbesserung ihrer Netze. Die zweitgrößte Mobilfunkgesellschaft Vodafone mit 20,4 Mio. Kunden will in den nächsten zwei Jahren 2 Mrd. TL in die Verbesserung der Leistungsqualität investieren. Angestrebt werden diese vor allem beim mobilen Internet durch den Einsatz von 4G-Technologien.

Ukraine: Der IKT-Markt gab 2014 gemischte Signale. Auf dem Markt für Telekommunikationstechnik wurden im 3. Quartal 2014 laut GfK Ukraine rund 2,7 Mrd. UAH und damit 1,2% mehr als im analogen Vorjahreszeitraum Erlöst. Der IT-Absatz rangierte bei 2,9 Mrd. UAH (-19,4%). Im 1. Halbjahr sank die überschaubare heimische Fertigung von Telekommunikationstechnik (inklusive optischer Erzeugnisse) um 24,5% gegenüber der Vorjahresperiode (2013 gesamt: -13,6%). Generell gelten die Aussichten für die Branche aber als gut, da

3G- und 4G-Dienste, die bisher in der Ukraine nicht oder nur vereinzelt angeboten werden, nach der Vergabe von Lizenzen zunehmend Verbreitung finden dürften. Im Oktober waren landesweit (ohne Krim) 60,6 Mio. Rufnummern in den Mobilfunknetzen vergeben. Die Zahl der Internetnutzer lag bei 5,9 Mio.



UMWELTTECHNIK

Aserbaidschan: Projekte in den Sektoren Wasser/Abwasser, Bewässerung, Abfall und Rehabilitierung von neun Seen (Halbinsel Abscheron) bestimmen den Markt für Umwelttechnik. Zum 1.1.14 verfügten 62,5% der 1,3 Mio. Kunden des nationalen Wasserversorgers Azersu noch über keine stabile Wasserversorgung (24 Stunden/Tag). Die Weltbank versprach Ende 2014 zusätzliche 150 Mio. \$ für das Projekt „Nationale Wasserver- und Abwasserentsorgung II“ sowie für Investitionsvorhaben des zentralen Betreibers für Bewässerung (MST). Seit 2009 fördert die Asiatische Entwicklungsbank ein laufendes Wasser-/Abwasserprojekt, in das ab 2014 weitere 150 Mio. \$ fließen. Deutschland engagiert sich im Rahmen der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit mit 220 Mio. Euro bei analogen Vorhaben an den Standorten Gjandscha und Scheki.

Bulgarien: Der Nachholbedarf bei Umwelttechnik ist groß. Die EU stellt im Zeitraum 2014 bis 2020 rund 1,5 Mrd. Euro Fördermittel für Wasserversorgungs- und Abwassersysteme sowie für Abfallsammlung und -entsorgung zur Verfügung. Im Wassersektor sind Erneuerung und Ausbau des Wassernetzes in Wohnorten mit über 2.000 Einwohnern wie auch der Ausbau von Kläranlagen vorgesehen. Wegen fehlender institutioneller Reformen ist der Abruf von EU-Fördermitteln bis Ende 2016 gefährdet. Der Investitionsbedarf im Wassersektor für die kommende Dekade beläuft sich laut Weltbank auf 11,7 Mrd. Euro. Bei Abfall liegt der Schwerpunkt auf Rohstoffgewinnung, nicht Deponierung. Aus dem Operationellen Programm „Umwelt“ der EU-Förderperiode 2007 bis 2013 werden noch 240 Mio. Euro erwartet. Das Interesse an Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz nimmt stark zu.

Griechenland: Die griechische Entsorgungswirtschaft ist weiterhin ausbaufähig. Landesweit laufen elf Ausschreibungen für integrierte Abfallmanagementanlagen, was den Bedarf an modernen Maschinen, Anlagen und Know-how steigern sowie neue Arbeitsplätze schaffen wird. Für fünf Projekte stehen die Auftragnehmer bereits fest. Verzögerungen bei der Umsetzung einiger Vorhaben sind auf Finanzierungslücken zurückzuführen. Auf dem Markt werden zahlreiche Recyclingsysteme in verschiedenen Abfallkategorien eingesetzt. Laut Eurostat fielen 2012 in Griechenland rund 503 kg Siedlungsabfall pro Einwohner an. Damit liegt das Land über



dem EU-Durchschnitt von 487 kg. Der Recyclinganteil liegt dagegen mit 17% deutlich unter dem europäischen Durchschnittswert von 41,3%.

Kasachstan: Die kasachische Regierung richtet ihren Fokus verstärkt auf Umweltfragen. Im Jahr 2013 hat sie ein Konzept zum Übergang zur „grünen Wirtschaft“ verabschiedet. Dieses umfasst Maßnahmen in den Bereichen erneuerbare Energien, Energieeffizienz sowie Abfall- und Wasserwirtschaft. In der Abfallwirtschaft sind der Bau neuer Müllverarbeitungsanlagen und die schrittweise

Einführung von Mülltrennung vorgesehen. Bis 2020 sollen rund 800 Mio. \$ in den Sektor fließen. Auch die Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung fördert Abfallwirtschaftsprojekte. Ziel im Bereich Energieeffizienz ist, die Energieintensität bis 2020 um 25% zu senken. Die Investitionen hierzu werden auf 7,8 Mrd. \$ veranschlagt. In der ersten Stufe müssen bis 2015 alle großen Industriebetriebe Energieaudits durchführen.

Rumänien: Der Nachholbedarf Rumäniens beim Abfallmanagement und Recycling sowie in der Trinkwasserver- und Abwasserentsorgung ist sehr groß. Für die Abfallwirtschaft hat sich das Land im Zuge des EU-Beitritts zur Erfüllung ehrgeiziger Ziele verpflichtet. So sollte der Anteil der Bevölkerung mit Zugang zum Abfallentsorgungssystem bis zum Jahr 2017 auf 100% (2009: 54%) erhöht werden. Dutzende neue Deponien sind zu bauen, zahlreiche andere, die den EU-Vorschriften nicht entsprechen, zu schließen. Auch bei Bau/Modernisierung von Kläranlagen sowie des Trink- und Abwassersystems ergeben sich Geschäftschancen, zumal die EU für viele Projekte Fördergelder in Milliardenhöhe auch in der Förderperiode 2014 bis 2020 zur Verfügung stellt.

Russland: Die russische Regierung regelt den Umgang mit Produktions- und Haushaltsabfällen neu. Die Gesetzesänderungen sind teils seit dem 1. Januar 2015 gültig, teils treten sie zum 1. Januar 2016 in Kraft. Unternehmen müssen jetzt Richtwerte für die Entsorgung von Abfällen einhalten. Russland will sich bei seinen Umweltauflagen für die Industrie an der Europäischen Union orientieren. Rosstandart soll Kataloge mit besonders umweltfreundlichen Technologien (best available technologies) für verschiedene Wirtschaftszweige erarbeiten und Abgas- und Abwassergrenzwerte definieren. Öl- und Gaskonzerne, Metallurgiebetriebe und Chemiewerke - viele Unternehmen investieren heute schon in Ressourcen schonende Anlagen, Abgasfilter und eine bessere Wasseraufbereitung. Deutsche Unternehmen sind dabei beliebte Partner. Trotz der jüngsten Konjunktorentwicklung ist das Potenzial mittelfristig groß.

Serbien: Im Zusammenhang mit der voranschreitenden Übernahme von EU-Regularien und den dazugehörigen praktischen Anpassungen sind im serbischen Umweltsektor schon jetzt rege Aktivitäten festzustellen. Um

allen Anforderungen gerecht zu werden, geht das zuständige Ministerium von einem mittel- bis langfristigen Finanzierungsbedarf in Höhe von bis zu 10,5 Mrd. Euro aus. Der überwiegend mit finanzieller Hilfe von bi- und multilateralen Gebern unterstützte Aus- und Neubau von Kapazitäten im Wasser- und Abwassersektor sowie im Bereich Abfallwirtschaft und Recycling bietet ausländischen Unternehmen einige Geschäftschancen. Neben benötigten technischen Ausrüstungen sind in aller Regel auch Beratungs- und Bauausführungsleistungen gefragt.

Türkei: Im Umweltsektor besteht ein immenser Nachholbedarf. Es werden umfangreiche Investitionen benötigt. Daraus ergeben sich vielfältige Zulieferchancen. Striktere gesetzliche Vorschriften und behördliche Kontrollen gewinnen bei Projekten für die industrielle Abwasserentsorgung zunehmend an Bedeutung. Kommunale Gebietskörperschaften, öffentliche Unternehmen und Privatfirmen führen Projekte für die Abwasser- und Abfallentsorgung durch. Dafür werden umfangreiche Planungs- und Beratungsdienste sowie Ausrüstungen benötigt. Eine Reihe von Projekten erhält staatliche Förderung und wird teilweise international (EU, Weltbank) mitfinanziert. Industrielle Recyclingprojekte gewinnen an Bedeutung, die ebenso von der Regierung gefördert werden. Das Umweltministerium erwartet in diesem Bereich in den kommenden Jahren Investitionen von rund 8 Mrd. Euro.

Ukraine: Die Ukraine ist ein interessanter Markt für Anbieter von Umwelttechnik. Da eine lokale Fertigung entsprechender Ausrüstung so gut wie nicht vorhanden ist, sind ausländische Unternehmen mit Technologie und Know-how gefragt. Das trifft etwa auf den Wassersektor zu. Vielerorts fehlen eine zentrale Trinkwasserversorgung sowie Systeme zur Abwasserentsorgung und -aufbereitung. Vorhandene Systeme sind von geringer Qualität. Die spürbare Erhöhung der bisher stark subventionierten inländischen Gastarife (2014 für Haushalte um 50%) dürfte künftig erhebliche Investitionen in Energieeinsparungen anregen. Weniger als 40% der Haushalte haben beispielsweise einen Gaszähler. Groß ist auch das Potenzial für energiesparende Verfahren in der Industrie, dem Bergbau sowie bei der Strom- und Wärmeerzeugung.

MEDIZINTECHNIK

Aserbaidshans: Aserbaidshans Markt für Medizintechnik ist ein reiner Importmarkt. Die jährlichen Bezüge betragen etwa 60 Mio. bis 80 Mio. \$. Die Ausstattung medizinischer Einrichtungen wird größtenteils mit Geldern des Staatshaushalts und der staatlichen Ölgesellschaft SOCAR finanziert. Im Haushalt 2015 sind für das Gesundheitswesen 991 Mio. \$ vorgesehen (2014: 925 Mio. \$), darunter 267 Mio. \$ für Pharmaerzeugnisse und Verbrauchsartikel. Knapp 6% sollen in den Kauf von Medizin- und Labortechnik fließen. Geplant sind 2015 die Instandsetzung und Modernisierung von etwa 60 medizinischen Einrichtungen. Absatzchancen für Medizin- und Labortechnik ergeben sich auch aus der Umsetzung des Programms für die Entwicklung der Stadt Baku und stadtnaher Siedlungen (2014 bis 2017). Weitere Impulse liefern elf Branchenprogramme.

Bulgarien: Der bulgarische Markt für medizinische Ausrüstungen und Verbrauchsmaterialien gehört zu den kleinen in der EU. Die Nachfrage nach moderner Medizintechnik wird vor allem von privaten Kliniken und Praxen geprägt. Der Bedarf wird weitgehend durch Importe gedeckt. Nach Einschätzung des Marktforschungsunternehmens Espicom wird der Markt bis zum Jahr 2018 um 4,2% pro Jahr wachsen und ein Volumen von dann 289,6 Mio. \$ erreichen. Starkes Wachstum zeigen Ausrüstungen zur bildgebenden Diagnostik. Das Gesundheitssystem gilt als ineffizient und unterfinanziert. Zwecks Verbesserung der schnellen medizinischen Versorgung in den Städten stehen EU-Fördermittel aus dem Operationellen Programm der EU „Regionen im Wachstum“ zur Verfügung. Elektronische Dienstleistungen will das Gesundheitsministerium bis Ende 2015 anbieten.

Griechenland: Der griechische Markt für Medizintechnik schrumpft seit 2010 um durchschnittlich 10 bis 15% pro Jahr. Die öffentlichen Gesundheitsausgaben wurden innerhalb von drei Jahren um 50% gekürzt und sollten 2014 rund 1,6 Mrd. Euro betragen. Für 2015 wurden etwa 1,5 Mrd. Euro veranschlagt. Die staatlichen Verbindlichkeiten von rund 650 Mio. Euro gegenüber Arzneimittel- und Medizintechnik-Anbietern führen weiterhin zu Engpässen bei der medizinischen Versorgung. Auch private Krankenhäuser haben inzwischen Schwierigkeiten, ihre Verbindlichkeiten zu begleichen.

Kasachstan: Die Hauptimpulse für das Medizintechnikgeschäft in Kasachstan gehen vom staatlichen Programm Salamatty Kasachstan aus. Aktueller Schwerpunkt der Gesundheitspolitik ist die Modernisierung von Onkologiezentren in den größten Städten des Landes. Künftig sollen im Gesundheitssektor mehr Projekte im Rahmen öffentlich-privater Partnerschaften umgesetzt werden. Deutsche Hersteller haben eine sehr gute Marktposition im Land. Negativ wirkte sich 2014 die Währungsabwertung aus, da die öffentlichen Budgets in Tenge festgelegt sind. Nach Angaben des Zollkomitees führte Kasachstan in den ersten zehn Monaten 2014 Medizintechnik im Wert von 361 Mio. \$ aus den Ländern außerhalb der Zollunion ein (-9,6%). Die deutschen Exporte lagen laut Eurostat von Januar bis September 2014 bei 60 Mio. Euro (-4,2%).

Rumänien: Der größte Teil des Bedarfs an medizinischen Ausrüstungen wird durch Importe gedeckt. Nach Schätzungen des Marktforschungsunternehmens Espicom liegt dieser Anteil bei 90%. Rumänien selbst produziert nur Komponenten für medizinische Geräte, medizinische (einmalige) Verbrauchsgüter und Möbel. Espicom schätzt den Markt für Medizintechnik im Jahr 2013 auf 437 Mio. US\$ und das Wachstum bis 2018 auf 2,9% pro Jahr. Die staatlichen Ausgaben im Gesundheitssektor gelten selbst nach mittel- und osteuropäischen Maßstäben als gering. EU-Fördergelder sollen in drei neue Regionalkrankenhäuser und in die Anschaffung moderner Medizintechnik fließen. Ein Problem stellt die Abwanderung von Ärzten ins Ausland dar. Absatzchancen bieten expandierende private Krankenhäuser und Kliniken.

Russland: Der russische Markt für Medizintechnik schrumpfte 2014 um 14%. Doch würden medizinische Verbrauchsartikel wie Verbandsmaterial, Kanülen und Spritzen nicht hinzuzählen, die Lage sähe noch düsterer aus. Deutsche Branchenexperten schätzen den Rückgang bei großen Diagnosegeräten auf 60%. Die Lage ist dramatisch. Insider berichten, Chefärzte staatlicher Kliniken müssten um ihre Anstellung fürchten, wenn sie einen Antrag auf neue Geräte stellen. Zwar kündigt die Regierung vollmundig neue Krankenhausprojekte an, doch in Moskau werden 15 Kliniken geschlossen und bis zu 7.000 Ärzte und Pflegekräfte entlassen. Einen richtigen Boom erleben Geburtshilfestellen und Erste-Hilfe-Stationen, in denen allerdings keine voll ausgebildeten

Ärzte praktizieren. Die Prognose für 2015 ist anhaltend schlecht. Für Implantate sollen ab 2016 die Preise durch den Staat geregelt werden.

Serbien: Der Modernisierungsbedarf des serbischen Gesundheitswesens gilt unverändert als hoch. Die geringen Mittelzuwendungen aus verschiedenen öffentlichen Haushalten lassen jedoch häufig nur wenig Spielraum für die Anschaffung neuer medizintechnischer Ausrüstungen. Eine spürbare Verbesserung der öffentlichen Gesundheitsversorgung im Land wird somit weiter verlagert. Verschiedenen Erhebungen zufolge stammen gut 90% der zum Einsatz kommenden Medizintechnik aus dem Ausland. Langfristig betrachtet verfügt der serbische Markt zweifellos über großes Potenzial. Angesichts knapper Kassen dürften sich die Wachstumsraten laut Marktforschern bis 2018 aber nur bei gut 2% pro Jahr bewegen.

Türkei: Die zahlreichen staatlich geförderten Projekte zum Bau, zur Erweiterung und Modernisierung von Krankenhäusern und Kliniken lösen hohen Bedarf an medizinisch-technischen Geräten, Apparaten und Instrumenten aus. Im Rahmen des PPP-Modells (Public Private Partnership) entstehen in mehreren Städten neue Krankenhäuser, die ausgestattet werden müssen. Der

Markt für Medizintechnik wächst jährlich um 10 bis 15% und wird 2015 voraussichtlich ein Volumen von rund 4 Mrd. \$ erreichen. Etwa drei Viertel des Umsatzes werden mit importierten Produkten gemacht. Vor allem Hightechgeräte werden im Ausland beschafft. Das zunehmende Gesundheitsbewusstsein und die Verbesserung der staatlichen Gesundheitsdienste begünstigen die Entwicklung des Marktes. Immer mehr Bevölkerungsschichten kommen in den Genuss medizinischer Behandlungen.

Ukraine: Im Gesundheitswesen der Ukraine herrscht weiterhin großer Bedarf an modernen Ausrüstungen. Eine adäquate Beschaffung scheitert allerdings vielfach an den finanziellen Zwängen der öffentlichen Hand. Das Marktvolumen erreichte 2013 nach Angaben des Marktforschungsunternehmens Espicom etwa 750 Mio. \$, wovon ausländische Anbieter schätzungsweise 90% bestreiten. Die lokale Produktion der Medizintechnikbranche ist begrenzt. Von der amtlichen Statistik wird sie nur unter der Kategorie Bestrahlungstechnik, elektromedizinische und elektrotherapeutische Ausrüstung ausgewiesen. Diese Branchen reduzierten ihren Ausstoß im 1. Halbjahr 2014 um 50%. Impulse könnten vom Bau der Kinderklinik „Ochmatdyt“ in Kiew ausgehen.



Unser Wirtschaftswissen aus 125 Ländern macht die Welt für Sie ein bisschen kleiner.



Unser Service:

- Markt- & Branchenanalysen
- Wirtschafts- & Steuerrechtsinformationen
- Zoll- & Einfuhrregelungen
- Internationale Projekte, Ausschreibungen & Geschäftskontakte
- Geschäftspraktische Tipps

Sie wollen mehr wissen? Besuchen Sie uns auf www.gtai.de



GERMANY
TRADE & INVEST

Impressum

Herausgeber

Germany Trade and Invest
Gesellschaft für Außenwirtschaft und Standortmarketing mbH
Villemombler Straße 76
53123 Bonn
T. +49(0)228 24993-0
F. +49(0)228 24993-212
E-Mail: info@gtai.de
Internet: www.gtai.de

Hauptsitz der Gesellschaft

Friedrichstraße 60, 10117 Berlin

Geschäftsführung

Dr. Benno Bunse, Erster Geschäftsführer
Dr. Jürgen Friedrich, Geschäftsführer

Redaktion/Ansprechpartner

Waldemar Lichter
T. +49(0)228 24993-218
E-Mail: waldemar.lichter@gtai.de

Redaktionsschluss

Februar 2015

Bestell-Nr.

17808

Alle Rechte vorbehalten. © Nachdruck - auch teilweise - nur mit vorheriger ausdrücklicher Genehmigung.
Trotz größtmöglicher Sorgfalt keine Haftung für den Inhalt.

Layout

Germany Trade & Invest

Druck

Asmuth Druck & Crossmedia GmbH & Co. KG, Köln

Gefördert durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.

Germany Trade & Invest
Villemombler Straße 76
53123 Bonn

T. +49 (0)228 24993-0
F. +49 (0)228 24993-212
info@gtai.de

Über uns

Germany Trade & Invest ist die Gesellschaft zur Außenwirtschaftsförderung der Bundesrepublik Deutschland. Sie unterstützt deutsche Unternehmen, die ausländische Märkte erschließen wollen, mit Außenwirtschaftsinformationen.

Germany Trade & Invest wird gefördert durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.

www.gtai.de